Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 24

Artikel: Die Gesundheitsregeln von Salerno

Autor: Hirsch, Sigmund

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beit wieder mit den Kameraden der Herrschaft eine llebung abhalten zu können, vielleicht haben fie bis dann weitern Zuzug erhalten. W. Sch.

Buradorf. Wie bereits früher gemeldet, hat der hiefige Samariterverein am 12. August einen Kurs für häusliche Rrantenpflege begonnen. Da sich 43 Teilnehmerinnen gemeldet hatten, so mußte der Kurs geteilt werden. Bis zum Schlusse harrten 38 Teilnehmerinnen aus, 31 wurde die Bescheinigung ausgehändigt.

In 15 theoretischen und 23 praktischen Abenden zu je mindestens zwei Stunden wurde das große Penfum durchgearbeitet, und es darf den Schülerinnen insgesamt das Zeugnis nicht vorenthalten werden, daß fie mit großem Gifer, Bünktichkeit und Bewiffen= haftigkeit ihrer Arbeit oblagen.

Berr Dr. F. Cherno hatte die Oberleitung, erteilte die Theorie und beauffichtigte die praktische Arbeit, deren Leitung in den bewährten Händen unserer waderen Stadtschwester Emma Bühler lag, wirksam und hingebend unterstütt von Frau Frank, der Sulfs= lehrerin des Bereins. Der Bereinspräsident unter= richtete in der Berbandlehre und in den speziellen Samariterfächern. Herr Dr. Howald hatte die Freund= lichkeit, die Damen an einem Nachmittag in die Bezirkstrankenanstalt zu führen und die dortigen praftischen Ginrichtungen zu zeigen.

So bot der Kurs des Interessanten und Lehr= reichen die Fülle, und man durfte es getrost wagen, durch eine öffentliche Schlufprüfung, die am Sonntag nachmittag des 19. November im Saale bes Gafthofs zur "Krone" ftattfand, dem Ganzen die Krone aufzusegen. Bei diesem Anlaß zeigte sich wieder, wie populär berartige Beranftaltungen find: ber Saal füllte sich bald mit Zuhörerinnen und Zuschauerinnen, die dem Gang des Examens mit Aufmerksamkeit folgten. Als Vertreter des Samariterbundes und des Roten Kreuzes war herr Dr. F. Ganguillet aus Bern, der Gründer des hiefigen Bereins, erschienen. Es war wirklich erfreulich, zu sehen, wie gut alles klappte. Der Examinator, Herr Cherno, machte den Prüflingen die Sache keineswegs leicht und stellte viel und oft Zwischenfragen, die an die Dent= und Auffassungs= fähigkeit der Betreffenden hohe Anforderungen stellten.

Um halb 2 Uhr hatte man pünktlich angefangen, um halb 5 Uhr konstatierte Herr Dr. Ganguillet, daß das, was in einem folchen Rurs erreicht werden fann, wirklich erreicht worden ift. Er dankte der Rurgleitung und ihren dienstbaren Geiftern, sowie den Teilneh= merinnen für ihren Eifer und ihre Ausdauer und lud sie ein, dem Samariterverein sich anzuschließen und dem Roten Rreug beizutreten.

Dem offiziellen ersten schloß sich ein ungezwungener zweiter Teil an. Der Prafident warf einen Rückblick auf den Rurs, dankte herzlich allen denen, die ihn haben durchführen und inspizieren helfen, sowie denen, die mit hingebung gearbeitet haben und fich belehren ließen und griff die Worte des Hern Ganguillet auf; eine zirkulierende Liste bedeckte sich bald mit Unter= schriften solcher, die dem Berein oder dem Roten Rreuz beitraten.

Muttens. Der Samariterverein hat feinen Rurs am 7. November begonnen unter Leitung der Herren Dr. med. E. Sübscher und Sanitätsinstruktor Wagner. Letterer ist leider bis Ende Dezember abwesend, so daß herr Dr. hübscher gegenwärtig sowohl den iheo= retischen als auch den praktischen Teil des Samariter= furfes leitet. Bum Rurfe felbst haben sich wieder neue Mitglieder gemelbet, fo daß zu erwarten ift, denfelben mit einer großen Teilnehmerzahl beschließen zu fönnen.

Berr Dr. Bübscher gibt sich alle Mühe und scheut dabei feine Arbeit, den Rurs allein zu leiten bis zur Rückkehr des Herrn Sanitätsinstruktor Wagner, der alsdann den praftischen Teil wieder übernehmen wird, benn auch er bezeugt stets seine Freude am Berein im Intereffe der guten Sache.

Dem Berein ift es nunmehr auch möglich geworden, in Berbindung mit der hiefigen Sekundarschule, beziehungsweise der Schulpflege, ein Skelett anzuschaffen. Diese Anschaffung verdanken wir zunächst unserem verdienten Chrenmiglied und Präsidenten des basel= landschaftlichen Zweigvereins vom Roten Kreuz, Berrn Bfarrer Obrecht, fowie unserem Bereinspräsidenten, herrn Gufin. Wir möchten nun die Bereinsmitglieder ersuchen, stets recht zahlreich an den lebungen teilzu= nehmen, damit der Aurs im Interesse der Rot=Areuz= fache seinen guten Fortgang nehme. S. H.

Die Zesundheitsregeln von Salerno.

Von Dr. Sigmund Hirsch-Frankfurt a. M.

nationalen Hygenie-Ausstellung zu Dresden bes Mittelalters auch das intereffanteste aller

In der hiftorischen Abteilung der Inter- hat man neben anderen medizinischen Schriften

Gefundheitsbüchlein ausgestellt, das in Salerno vor 800 Jahren entstand und noch heute Lefer verdient. Wie berühmt Salerno wegen seiner medizinischen Schule im Mittelalter war, wie der Name allein geheimnisvolle Meisterschaft in allen Heilfünsten, Rettung in schweren Siechtagen kündigte, das vermögen wir uns heute kaum vorzustellen. Aber in poetischen Werken der deutschen Literatur spiegelt sich der Weltruf der Schule von Salerno deutlich wieder. Zu Barbaroffas Zeit hat sie der berühmte Erzpoet besungen; in dem Gedicht von Reinhart dem Kuchs glaubt der leidende Löwe durch die Latwerge eines Meisters aus der gefeierten Stadt geheilt zu werden. Salerno läßt der franke Triftan als seinen Aufenthaltsort angeben, um vor Nachstellungen sicher zu sein, und der arme Beinrich findet erst in Salerno den Arzt, der ihm den Weg zur Genesung zeigen kann.

Bis in späte Sahrhunderte aber, da der Glanz der großen Schule längst verblichen war, hat das poetische Werkchen gedauert und gewirft, das von ihr ausgegangen ist: das "Regimen Scholae Salernitanae." Das Gedicht will eine Anleitung zu hygienischem Leben bieten, die man sich dem Gedächtnis einprägen soll; es ist in gereimten lateinischen Bersen geschrieben, aber immer wieder und wieder in fast alle Sprachen Europas über= tragen worden. Den Menschen des Mittel= alters, deffen hygienische Einrichtungen wahrlich dürftig waren, erteilt es furze Gesundheits= reaeln, die auch heute noch immer wieder verfündet werden muffen, Beisheiten, die für alle Tage gelten.

Allgemeine Lebensgrundsätze bilden den Unfang:

Willst du dir unversehrt die Gesundheit auf immer bewahren,

Scheuche die drückende Sorg', Laß Zorn dich nimmer befahren, Schon' des Weins, beschränke das Mahl, Nicht darsst du ersparen dir nach dem Mahle Bewegung, Laß Schlas nach Mittag nur sahren. Also ein zufriedenes Herz ist nach diesen einfachen alten Aerzten eine Borbedingung für das Wohlbefinden, dann aber vor allem Mäßigkeit und ein Vermeiden jedes trägen Schlemmerlebens.

Es folgt die vortreffliche und anmutige Mahnung zur Sauberkeit:

Frühe dem Lager enteilt muß reinigen dir Augen und Hände

Rühlerfrischendes Waffer, dann hierhin und dorthin dich wende,

Dehne die Glieder, reinige die Zähne und kamme die Haare,

Auf daß Kraft in das hirn, wie auch Kraft in die Glieder dir fahre.

Nicht jede Speise paßt für jeden. Wir hören, was für einen schwachen Magen zu schwer ist, und empfangen hübsche Belehrung über die rechte Krankenkost:

Frische Gier, Rotweinsfeuer, fräftige Brühen, Semmel dazu, die leihen, sind rein sie, den Körper Gedeihen.

Das Problem der Wohnungshygiene wird berührt: zwei Verse bringen die allernotwens digsten Forderungen:

Wohnungen mußt du dir stiften in reinen und heiteren Lüften,

Bar ansteckender Stoffe, bar der Kloacke Gerüche.

Bunt aneinanderreihend, ohne innere Berstnüpfung wird dann die Bedeutung der Gestränke hervorgehoben: wir lernen, welche Eigenschaften edler Wein und gutes Bier haben sollen und der Uebergenuß wird stets als schädlich getadelt. In der Sommerhiße soll man nicht übermäßig viel Nahrung zu sich nehmen, während für den Winter das tröstliche Wort gesagt wird:

Aber nach Herzensfreude im Winter am Schmause dich weide.

Und nach jeder Mahlzeit soll man sich waschen, denn der Reinlichkeit rühmt das Gedicht besonderen Segen nach:

Oft, willst du bleiben gesund, wasche dir Hände und Mund.

lleber den Nährwert der einzelnen Speisen handeln eine ganze Reihe oft vortrefflicher, oft auch absonderlicher Verse, frisch und sauber muß die Nahrung sein, und bisweilen bei Kopfschmerzen und Fieber ist jeder Genuß zu meiden. Milch und Butter, Molken und Käse werden ihrer wichtigen Sigenschaften nach beurteilt, viele Obstarten als blutreinigend gerühmt. Ein notwendiger Bestandteil der Mahlzeiten ist das Salz, von dem zwei ers götzliche Verse sagen:

Nimmer fehle beim Mahle die salzgefüllte Schale, Jegliche Speise ist fad, wenn man kein Salz dazu tat.

Mitten in diesen kleinen Katschlägen ersscheint dann die wichtige hygienische Mahnung, in den Bedürfnissen und Gewohnheiten des Lebens Regel und Ordnung einzuhalten:

Jeder soll sich im Leben Gewohnheit zu halten bestreben!

Also empsehl' ich es dringend, nur Not sei zur Uen= berung zwingend.

Wer aber wirklich frank geworden ist, der soll getren die ärztliche Diät einhalten, denn Wichtige Rücksicht beim Heilen ist Vorschrift beim Essen erteilen;

Billst du nicht diese besorgen, ist töricht und eitel bein Sorgen.

Die zweite Hälfte des Gedichtes ist uns weniger interessant. Sie handelt von den Heilkräften der verschiedenen Pflanzen, sie charakterisiert die vier Temperamente und weist jedem seine besonderen Krankheiten zu, und sie erteilt Vorschriften, wie und wann man zu Ader lassen soll.

Würdig und ernst ist der Ton des ganzen Gedichtes. Es spricht aus ihm eine ruhige

Lebenstlugheit, die frei ist von jedem Gelehrssamkeitsdünkel. Wohl spürt man den freudigen Stolz über die wundersame Heilfunde und ihre Meister, aber man hört doch auch zu Anfang die erfreulich schlichten Worte:

Sollten die Aerzte dir fehlen, mag selbst du zu Aerzten dir wählen: Ruhe und fröhliches Streben, geordnete Weise im Leben.

So wenden sich die Gefundheitsregeln von Salerno trot ihres feierlichen Gewandes an alle, und so ist ihre Wirkung auch weit und tief gewesen. In einer ungemein großen Fülle von Handschriften und Drucken sind sie er= halten, und lange Zeit haben sie die Aerzte wie ein Gesethuch benutt. Als man wissen= schaftliche Belehrung aus diesen Sexametern nicht mehr schöpfen konnte, las man noch mit Genuß die klugen Denkverse und entnahm bem Werkchen Kenntnis von dem Heilwesen der Vergangenheit. Lessing hat in seinen An= merkungen über das Epigramm fein Interesse für dies ehrwürdige Denkmal aus der Ge= schichte der Medizin bezeugt. Und wir, die wir auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden die gewaltige Zusammen= fassung der fortgeschrittenen Sygiene sehen, teilen das Interesse für das keineswegs reizlose Ueberbleibsel aus der Blütezeit mittel= alterlicher Heilkunde. Nie ist wohl von einem so kleinen, schlichten Schriftchen eine reichere Wirfung ausgegangen. ("Das Rote Kreuz".)

Aus fernen kanden

<33

Daß von Naturvölkern die Entstehung der Krankheiten auf unheilvollen dämonischen Sinstluß zurückgeführt wird, ist bekannt. Auf ihren Reisen kreuz und quer durch Celebes haben die beiden Forscher P. und F. Sarasin Gelegenheit gehabt, sich mit den Anschausungen der Ureinwohner dieser Insel über

"die Aetiologie der innern Krankheiten" bekannt zu machen.

Für den Toradja, so heißen die wilden Bewohner des Eilandes, ist alles beseelt, so auch z. B. das Eisen. In der Schmiede werden hölzerne Messer, Lanzenspitzen w. aufgehängt, damit die Dämonen die starke Seele des